Bedingungen.
Das „Hermanner Volksblatt" erscheint jeden Samstag und kostet jährlich zwei Dollars in halbjährlicher Vorausbezahlung. Anzeigen werden zu den nebenstehenden Bedingungen aufgenommen. Längere Anzeigen werden im Verhältniß berechnet.

Hermanner Volksblatt.

Preise für Anzeigen
Anzeigen von zehn oder weniger Zeilen kosten:

Für einmaliges Einrücken		$1,00
„ zweimaliges	„	1,50
„ dreimaliges	„	2,00
„ drei Monate	„	4,00
„ ein Jahr	„	6,00

Herausgegeben von Jacob Graf.

Office: Ecke der Vierten u. Schiller-Str.

Jahrgang 8. **Hermann, Mo. 16. Mai 1863.** **No. 44.**

Zeitungsgesetze:

1) Das Abonnement kann nicht eher gekündigt werden, bis alle Rückstände bezahlt sind.

2) Das Abonnement wird als fortlaufend erachtet, wenn es nicht ausdrücklich abbestellt wird.

3) Wer drei Nummern einer Zeitung annimmt wird als Abonnent angesehen und hat dafür Zahlung zu leisten.

Pacific Eisenbahn-Linie.

Station Hermann.

Passagierzug	von St. Louis	12 Uhr	49 M.	Nachm.
„	nach St. Louis	2 „	11 „	„
Frachtzug	von St. Louis	6 „	30 „	„
„	nach St. Louis	6 „	10 „	Vorm.
Durchzug	von Westen	8 „	46 „	„
„	von Osten	7 „	00 „	Nachm.

Vor 8 Uhr Morgens und nach 5 Uhr Abend findet weder Fracht-Annahme, noch Auslieferung statt.

C. Krech, Agt.

Julius Mehlig,
— Schuhmacher —
Frontstraße, No. 14,
Empfiehlt Schuhe und Stiefel vorrathig zum Verkauf und empfiehlt sich dem Publikum in allen Zweigen seiner Profession und wird stets bemüht sein, gute und dauerhafte Arbeit prompt und billig zu liefern.

Simon Maushund,

Cigarren-Fabrikant.
Frontstraße, gegenüber dem Courthause.
Hält stets an Hand alle Sorten von Cigarren und billig zu verkaufen.

Henry L. Heckmann,
Dry Goods, Fancy Goods & Groceries,
Ecke Vier & Schiller Straße.

Hermann Hotel,
PACIFIC RAILROAD DINING-SALON
Hermann, Missouri
Prima halten dicht vor'm Hause.
Reisende finden alle Ansprüche an ein Hotel erster Klasse erfüllt. — Catawbaweine von vorzüglicher Qualität stets auf Lager.
A. Leimer, Eigenthümer.

Joseph Müller,
Büchsenmacher
zeigt dem geehrten Publikum von Stadt und Land hiemit ergebenst an, daß er wieder zurückgekehrt und bereit ist, alle in sein Fach einschlagenden Aufträge prompt zu besorgen. Er garantirt für solide Arbeit und empfiehlt sich zu zahlreichem Zuspruch.

Joseph Weinert,
Uhrmacher & Juwelier.
Frontstraße No. 16, neben dem United States Hotel
Hermann, Mo.
Beständig vorräthig eine vollständige Auswahl Wand- und Taschen-Uhren und Goldschmucksachen zu den billigsten Preisen.
Reparaturen werden prompt besorgt.

E. Krech & Co
Commissions & Speditions-Geschäft
Hermann, Mo
Office im Depot der Pacific R. R.
Die höchsten Marktpreise werden bezahlt für Getreide.

Catawba Wein.

Bei Unterzeichnetem ist stets zu haben:
Guter Catawba Wein zu 20 bis 30 Cents per Flasche, und bei der Gallone zu 85 Cts. bis $1.10
John N. Siedler.

FAIRBAK'S Standard Wagen.
Sowie: Warehouse Trucks, Briefpressen 2c.
FAIRBANKS & GREENLEAF,
172, Lake Str., Chicago,
Zu verkaufen in St. Louis bei Child, Pratt & Fox
Kauft blos die ächte.

Die drei Großmächte.

Sittenbild aus dem vorigen Jahrhundert.
Von Levin Schücking.

(Schluß.)

Am folgenden Morgen, um die zehnte Stunde, wurde die Reichsstadt Großlingen in Bewegung gesetzt durch das Eintreffen einer höchst stattlichen und zahlreichen Cavalcade, welche sich über das gefährliche und an Abgründen reiche Pflaster dieser ausgezeichneten Stadt in langsamem Schritt nach dem Rathhaus zu bewegte. An der Spitze dieses Zuges ritten Seine Erlaucht, der gnädigste Herr Reichsgraf Cosimus der Zwanzigste, der hochwürdige gnädige Prälat des freiadligen, reichsunmittelbaren und unsulirten Stiftes von Triefalten, und zwischen Beiden die junge Gräfin Aglae, deren Antlitz, durch den Ritt in der frischen Morgenluft gerötet, aussah wie eine blühende Rose. Hinter ihnen kam ein glänzendes Gefolge der beiderseitigen Dienerschaften.

Die Herrschaften hielten vor dem Rathhause, einem alterthümlichen Giebelgebäude mit verwitterten Kaiserbildern über den Bogen und Säulen welche die Fronte trugen und eine offene Halle oder Laube bildeten, worunter der regierende Amtsbürgermeister, Herr Elias Erchenrodt, eine schwere goldene Kette auf der Brust, neben dem rechtskundigen Collegen, dem Syndicus Schaumlöffel, sich aufgestellt hatte, um die Ankommenden geziemend zu bekomplimentiren und in die große Rathsstube zu führen. Als dieses geschehen und die Herrschaften vor einer Reihe von äußerst ehrwürdig aussehenden und löwenmuthig dasitzenden Männern, ich das Vertrauen ihrer Mitbürger an diesen Ehrenplatz geleitet hatte, auf drei für sie aufgestellten Armsesseln Platz genommen, eröffnete der Syndicus als amtliches rhetorisches Organ der Gemeinde die Verhandlungen, indem er in sehr wohlgesetzten Worten des Weiteren entwickelte, wie der Senat und das Volk der schon im Alterthume sehr berühmten, namentlich aber in neueren Zeiten durch die weise Fürsorge ihrer Lenker zu großem Ansehen und erweiterter Macht und Autorität gekommenen Republik Großlingen es sich zu einer hohen Ehre schätze, zwei so fürnehme und hochansehnliche, erlauchte und respective hochwürdigst gnädige Herren in ihren Mauern zu begrüßen; wie zwar in den jüngsten Tagen gewisse, nicht näher zu specificirende betrübliche Irrungen und Wirrungen in den beiderseitigen politischen Beziehungen eingetreten; wie jedoch Senatus populusque Grosslingensis seine freundnachbarlichen Gesinnungen darum nicht so sehr vergessen habe und jemals vergessen könne, daß es eines Schrittes bedurft habe, wie der am gestrigen Tage von Seiner Erlaucht beliebte, dem man jedoch dienstwilligst auf der Stelle durch Erfüllung des in geziemendster Weise petendo angebrachten Wunsches deferiret —"

„Ja, ja, Ihr habt meinen Wunsch erfüllt," unterbrach hier der Reichsgraf die treffliche und zierlich gesetzte Rede, „Ihr habt mir das verlangte freie Geleit für mich und meine Familie und meine Begleiter ausgefertigt; ich danke Euch dafür, meine ehrenfesten, fürsichtig wohlweisen Herren. So bin ich denn, im Vertrauen darauf, persönlich hier erschienen, in der Hoffnung, Ihr wollet mir einen zweiten Wunsch und ein freundnachbarlichst unter gleichem Diensterbieten zu stellies Begehren nicht abschlagen; und das ist, daß Ihr mir vergönnt, hier in Euer Gegenwart und sogleich ein Wort persönlich mit Eurem Gefangenen reden zu dürfen."

Dies Begehren konnte nichts enthalten, was für das wider den Inquisitirten instruirte Verfahren bedenklich, für des Senats und Volks von Großlingen Würde unzukommlich, für des Kaisers und des Reichs freie Stadtgemeinde präjudicirlich erschien. Nachdem der Amtsbürgermeister über die Sache die Vota seiner Collegen gesammelt, wurde deshalb der einstimmige Beschluß gefaßt, daß sothanem geziemendlich vorgebrachten Ansuchen Cosimi zu deferiren sei. Es erhielten die zwei aufwartenden Weibel und Rathsdiener den Befehl, Capitum aus seiner Haft hervorzuholen und "in medio zu gestellen."

Es dauerte eine ziemlich geraume Weile, bis Albrecht von Werdenfels in Folge dieses Senatusconsults aus dem Gefängniß, einem sonnigen Thurmzimmer im Hinterbau des Rathhauses, das man ihm mit Berücksichtigung seiner geltend gemachten Herkunft und Geburt eingeräumt hatte, herbeigebracht war und in der Versammlung erschien. Er trat endlich zwischen den beiden Dienern ein, ein wenig bleich, ein wenig angegriffen und jedenfalls viel weniger übermüthig aussehend, als damals, wo er mit Aglae unter den schattigen Wipfeln der Allee gelustwandelt war und sich dem Zauber hingegeben hatte, den die Nähe der schönen jungen Comtesse auf ihn übte.

Verlegenen Blickes betrachtete er die Herrschaften und nahte dann mit etwas unsicheren Schritten, um dem Reichsgrafen und seiner Tochter eine tiefe Verbeugung zu machen. Cosimus aber trat rasch auf ihn zu und fragte halblaut:

„Wo sind die Briefe Teresa Solari's? Können Sie sie dem Prälaten von Triefalten vorzeigen?"

Albrecht zuckte die Achseln.

„Man hat sie mir abgenommen?" sagte er, „man wird sie zu den Acten der Untersuchung gelegt haben, wie auch mein Empfehlungsschreiben."

„Nun, so werden wir sie schon heraus bekommen, wenn wir die ganze Untersuchung glücklich zu Ende gebracht haben" — und mit diesen Worten nahm er Albrecht's Rechte, schritt mit ihm auf seine Tochter zu, die in großer Bewegung kein Auge vom Antlitz Albrechts verwandt hatte, aber zugleich, auf die Lehne ihres Stuhles gestützt, so regungslos dastand, als wage sie ohne eine solche Unterstützung keinen Schritt zu thun — und dann nahm Cosimus die Hand seiner Tochter und legte sie in die Hand des jungen Grafen. Schüchtern und mit einem unbeschreiblichen Ausdruck wie Verzeihung flehend sah Aglae zu Albrecht auf und flüsterte:

„Es ist nur um Ihretwillen — ergeben Sie sich darein — ich will Ihre Freiheit nicht binden, Sie bleiben unumschränkter Herr Ihrer Hand —"

Während dessen gab der Reichsgraf dem Prälaten einen Wink, und dieser trat an das Paar heran, legte seine Rechte auf die verbundenen Hände der beiden jungen Leute und sprach:

„Sie, Graf Albrecht von Werdenfels, und Sie, Gräfin Aglae von Glimmbach, haben sich die Hände gereicht, um sich zu verloben zu einem ehelichen ewigen Bunde?"

Graf Albrecht blickte zuerst den Prälaten, dann Aglae, dann den Reichsgrafen so bestürzt und überwältigt an, daß die junge Gräfin statt seiner das Wort nehmen mußte und halblaut mit zitternder Lippe antwortete: „Wir haben es!"

„So spreche ich, Kraft meiner priesterlichen Gewalt," fuhr der Prälat fort, „über diesen von nun an unzertrennlichen Bund den Segen der Kirche aus. Möge Gott Sie segnen und kräftigen durch seine Gnade für die Erfüllung der Pflichten, die Sie von diesem Augenblick an übernehmen!" Dann machte er Beiden eine Verbeugung und mit den Worten: „Ich gratulire Ihnen; Sie sind kirchlich Verlobte!" trat er zurück.

Mit strahlend triumphirendem Antlitz aber trat jetzt Cosimus vor. Er legte die Hand auf die Schulter Albrechts, und sich der staunend dreinschauenden Rathsversammlung zuwendend, sprach er:

„Meine wohlweisen Herren, ich stelle Ihnen hier meinen Schwiegersohn, den Grafen Albrecht von Werdenfels, vor. Sie werden sich nun Ihres freien Geleitsbriefes erinnern, in welchem derselbe jetzt als zur Familie gehörig, mit eingeschlossen ist. Wir haben Brief und Siegel darüber, und mit Ihrer gütigen Erlaubniß wird derselbe jetzt mich ungehindert nach Hohenklingen heimbegleiten. Ich ersuche nur noch die Herren um diejenigen Briefschaften, welche Sie ihm abgenommen haben und die Sie ihm als sein unzweifelhaftes Eigenthum zurückzuerstatten schuldig sind!"

„Es ist schwer, die Ueberraschung zu beschreiben, welche sich während dieses Vorgangs auf den Gesichtern der Väter der Stadt malte. Der Amtsbürgermeister sah starr vor Verwunderung in das Antlitz seines Collegen Schaumlöffel, und College Schaumlöffel stumm in das Antlitz seines Vorgesetzten; die Andern aber blickten ebenso stumm auf die Mienen der beiden würdigen Männer, nach deren Ansichten sie die ihrigen einzurichten seit je bestens geschult waren.

„Das ist aber unverantwortlich!" rief endlich der Bürgermeister aus — „das heißt den ganzen in pleno versammelten Magistrat überlisten und überrumpeln wollen — das dulden wir nicht —"

„Nein, das dulden wir nicht!" riefen jetzt alle versammelten Väter, wie vom Gefühle einer urplötzlich gekommenen Energie erfaßt.

Aber Syndicus Schaumlöffel, der rechtskundige, erhob sich, und alsbald legte sich der Sturm.

„Meine Herren Collegen," sprach er, „weder die Reichs- noch statuarische Gesetze verbieten es einem in Untersuchungshaft befindlichen Gefangenen, sponsalitia de future einzugehen; — weder die Reichs- noch die canonischen Gesetze verbieten es einem Priester, solche Verlöbnisse kirchlich zu segnen und zu befestigen. Wir können dawider rechtlich keinen Einspruch erheben. Und da nun der Graf Albrecht von Werdenfels allerdings gegenwärtig zu der Familie Seiner Erlaucht gehören dürfte, so setze ich für unser Gemeinwesen große und unabsehliche Weiterungen voraus, wenn wir der Erfüllung des von uns ertheilten Geleitsbriefes uns entziehen und es auf ein beim höchsten Reichs- und kaiserlichen Kammergericht zu impetrirendes Mandat wollten ankommen lassen. Mein unvorgreifliches Votum geht dahin: halten wir uns an den Spruch unserer Vorvordern: „Ein Wort, ein Mann!"

Es entstand nun eine stumme Pause in der Versammlung, die Cosimus der Zwanzigste dadurch abkürzte, daß er ohne Weiteres rief:

„Ich danke den Herren, daß Sie mir also erlauben, jetzt wieder in guter Nachbarschaft mit Ihnen zu leben. Ich hoffe, Sie erweisen mir die Ehre, morgen am Verlobungsfest auf Hohenklingen meine Gäste zu sein, wo wir den alten Hader und Spahn gemüthlich in gutem altem Rheinwein ersäufen wollen. Aber nun bitte ich auch um die Papiere — geben Sie mir die Papiere heraus!"

Diese Rede der Erlaucht hatte etwas, das auf die noch immer stürmisch bewegten Gemüther unendlich beschwichtigend wirkte.

Der Syndicus befahl, die Untersuchungs-Acten zu bringen, und die beiden Rathsdiener schleppten den ungeheuren Stoß herbei und warfen ihn auf den ächzenden Magistratstisch. Während nun der Amtsbürgermeister die von dem Reichsgrafen reclamirten Schriftstücke suchte und der Syndicus sich anschickte, über Alles ein ausführliches Protokoll aufzunehmen, waren Aglae und Albrecht in die tiefste Fensternische am obern Ende des Saales getreten, wo Albrecht, Aglae's Hand haltend, mit flüsternder Stimme zu ihr sprach:

„Und Sie sagten, ich solle nicht gebunden sein, der unumschränkte Herr meiner Hand bleiben, Aglae? Das war Ihr Ernst nicht — wenigstens bin ich meinerseits zu solcher Großmuth gegen Sie, das erkläre ich Ihnen, nicht fähig — ich halte jetzt diese Hand fest, fest auf ewig, als die Bürgschaft eines überwältigenden, unsagbaren Glückes!"

Sie sah schüchtern zu ihm auf und dann beschämt zu Boden.

„Sie halten sie freilich so fest, meine arme Hand," sagte sie lächelnd, „daß ich darauf verzichten muß, sie wieder frei zu machen. Ich muß mich also gefangen geben — aber hoffentlich werden Sie nicht vergessen, wie es Gefangenen zu Muthe ist!"

„Niemals wenigstens," fiel Albrecht eifrig ein, „wie es einem Gefangenen zu Muthe ist, der so aus den Tiefen der Verzweiflung auf die höchste Höhe des Glücks gehoben wird — diesen Augenblick werde ich nie vergessen, nie, wie viel ich Ihnen schuldig bin — ein Leben voll Dankbarkeit kann es nicht lohnen!"

Aglae fühlte eine warme Thräne auf die Hand fallen, welche Albrecht in diesem Augenblicke erhob, um sie an seine Lippen zu führen

Elias Erchenrodt hatte unterdeß glücklich die verlangten Briefschaften aus dem Actenstoß hervorgesucht und überreichte sie feierlich dem Reichsgrafen. Dieser zog jetzt den Prälaten in ein zweites Fenster und übergab ihm dort die Briefe Fano's.

„Meine Handschrift ist Ihnen bekannt?" sagte er. —

„Es ist allerdings Eurer Erlaucht Handschrift," sagte der Prälat, indem er ruhig und langsam den Inhalt der Briefe überblickte. „Und diese Briefe haben sich im Besitze des Italieners gefunden? er hat sie mit dem Nachlasse seiner Mutter erhalten?"

„Fragen Sie den Grafen Werdenfels!" erwiderte flüsternd Cosimus.

„So muß ich," hob der Prälat nach einer Pause, während welcher er fortgefahren war, zu lesen, wieder an, „so muß ich diesen Beweisstücken gegenüber meine Zweifel fahren lassen. Ew. Erlaucht mögen beruhigt sein, der Italiener wird morgen zu dem Verlobungsfeste auf Hohenklingen als erster der Gäste eintreffen."

Cosimus schüttelte warm dem Prälaten die Hand.

„Dank, herzlichen Dank Ew. Hochwürden — und —"

Der Reichsgraf legte den Finger auf den Mund: Der Prälat antwortete mit einem lächelnden Kopfnicken.

„Also bis morgen!" sagte Cosimus.

Und „bis morgen!" sagte er dem ganzen wohlweisen Magistrat der freien Reichsstadt Großlingen, als er nun schied, gefolgt von dem so rasch gewonnenen Schwiegersohn.

„Bis morgen!" echo'ten die fürstlichen Herren, die in eigenthümlicher Weise jetzt mit der Wendung, welche die Dinge genommen, vollständig versöhnt waren und sich nur eine Rache an ihrem listigen Gebietsnachbar vornahmen: die nämlich, am andern Tage mit ihren größten Perrücken in sein Schloß einzuziehen und mit den größten Haarbeuteln, welche nur erdenkbar waren, wieder heimzukehren.

Une wenn je ein löblicher Vorsatz mit Energie und erschöpfender Gründlichkeit durchgeführt wurde, so war es dieser, obwohl wir gestehen müssen, daß es nicht allein unsere Gestrengen und Wohlweisen waren, die sich an diesem Tage so mit Ruhm und Ehre bedeckten und der Altväter Tapferkeit in hellem Wettstreit erreichten. Es unterlag eben Alles, was das Schloß Hohenklingen belebte, an diesem Tage unter dem heraufwehenden Banner einer trunkenen Fröhlichkeit — denn

Quand Auguste buvait, la Pologne etait ivre . . . .

und was August für Polen, war Cosimus für Hohenklingen; und Cosimus — — aber was sollen wir uns weiter darüber ergehen, was Cosimus an diesem großen Tage war — hatte er doch ein Recht, fröhlich und guter Dinge zu sein — fröhlich über die gelungene Kriegslist und die versöhnten Feinde, die er wenigstens ein Dutzend Mal heute mit unbeschreiblich warmen Freundschaftsbetheurungen freundnachbarlichst umarmte; fröhlich über den gewonnenen Schwiegersohn, welcher ihm mit jedem Römer, den er leerte, besser gefiel und endlich gegen den Abend hin als der schönste, edelste, fürtrefflichste junge Mann im ganzen heiligen römischen Reiche vorkam; fröhlich endlich über den jungen Italiener, der ihm am Tische gegenüber saß und von dem er vor allen Gästen mit vielem pfiffigen Augenblinzeln versicherte, daß er ihn als ganz zur Familie gehörig betrachte, daß er ihn ewig bei sich behalten und wie ein Kind des Hauses behandelt wissen wolle, ja, daß er ihn adoptiren wolle, Alles, um den Freund seines lieben Eidams Albrecht zu ehren: Und dabei warf er schalkhafte Blicke bald zu Albrecht von Werdenfels und bald zu dem Prälaten hinüber; und dann legte er den Finger auf den Mund — doch es ist besser, lieber Leser, auch wir legen den Finger auf den Mund und fahren nicht fort, Dinge und Situationen zu schildern, welche sich Jeglischer selbst auf's Beste auszumalen im Stande ist.

Das Muttermal.

Michel: Hansjörg, sag' einmal, wo hast denn Du das Mal her?

Hannsjörg: Des ischt a Muttermal, ich hab's gekriegt, wie ich drei Jahr alt war, da hat mich mei Mutter die Stiege hinunter geschmisse.

Ein betrübter Ehemann kehrte eben von der Beerdigung seiner Frau nach Hause, als ein Freund bei ihm vorsprach und sich nach seinem Befinden erkundigte.

„Ach," meinte der schwergeprüfte Wittwer empfindsam, „ich glaube, ich fühle mich durch diesen Spaziergang wesentlich erleichtert."

Bettler: Unterthänigster Diener, Herr Baron von Rothschild, bitte um 4 Kreuzer!

Rothschild: Schon wieder? Aber, lieber Mann, Sie kommen nun seit zehn Jahren und bitten immer um vier Kreuzer! Das regt meine Nerven auf, daß Sie gerade immer vier Kreuzer fordern. Warum verlangen Sie nicht einmal fünf, sechs oder auch drei Kreuzer?

Bettler (ärgerlich): Herr Baron, wenn Sie das Schnorren (Betteln) besser verstehen als ich, so schnorren Sie, und ich will einmal Rothschild sein!

—o—

Wie ein Millerite eine Milleritin vom Millerismus bekehrte. — Einem Manne in New-York machte, wie erzählt wird, seine Frau, die eine Milleritin war, ungemein viel zu schaffen. Sie glaubte steif und fest an den bevorstehenden Untergang der Welt, verschenkte ihre Kleider, legte sich auf's Bett und erwartete zähneklappernd die schreckliche Katastrophe. Vergeblich bemühte sich ihr Mann, ihr den dummen Glauben auszureden. Da zog er seinen neuen Rock an, setzte den Hut auf und schickte sich zum Ausgehen an.

„Wo willst Du denn hin?" fragte die Frau.

„Nun, da Du doch einmal diese Nacht mit der Welt untergehen willst, so muß ich sehen, daß ich eine andere Frau bekomme. Ich will darum gleich mit Schmidt's Louise reden."

Als die Frau dieses hörte, sprang sie auf, und sie war von ihrem Glauben geheilt, und geistig sowohl als körperlich gesund.

—o—

Der Cantor einer Kirche brüstete sich mit seinem Gesang und verglich sich mit dem Arion, der durch seine Stimme auch die Delphine an sich zog. Als er eines Tages zum Verdrusse der ganzen Gemeinde seine liebliche Stimme hören ließ, sah er, daß ein altes Mütterchen, welches nächst dem Altar kniete, bitterlich weinte. In der festen Meinung, die ehrwürdige Matrone sei von seinem Gesange bis zu Thränen gerührt worden, fragte sie der Cantor nach dem Gottesdienste, warum sie so sehr geweint hätte? — „Ach, mein lieber Herr," antwortete die Seufzende, „ich glaubte meinen verlornen Esel zu hören, so natürlich habt Ihr seine Stimme nachgeahmt."

—o—